

[s.n.]

Autor(en): **Wessum, Jan van**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 36

PDF erstellt am: **17.05.2024**

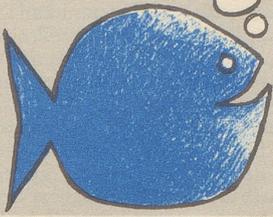
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sauber Wasser – sauber Wort



Horch, was kommt von draußen rein! Mitbekommen?

Haben Sie es sich auch schon einmal angetan, zum Spaß oder gar interessehalber Fernsehreklame anzusehen und anzuhören? Immer wieder liest man da oder dort, wie unmenschlich teuer so ein paar kurze Sekunden Werbung am Fernsehschirm sind. Man glaubt es die halbe Zeit nicht. Denn für die Sprache, für die Sprecher wird wohl gar nichts ausgegeben. Was sie sagen müssen, ist ihnen zwar befohlen und vorgeschrieben. Aber wie es zu sagen wäre, darum kümmert sich kein Knochen. Für das viele schöne Geld des werbenden Auftraggebers!

Haben Sie schon einmal Offo zu sich genommen? Wußten Sie, daß

Offo der Fafforyt vieler Leute ist? Sie ahnen nicht, daß sich hinter dem nigelnagelneuen Offo einfach das längst bekannte Ovo verbirgt.

Und der Favorit (sprich: Faworiit) schält sich aus dem urkomischen Fafforyt heraus, wenn man genauer zusieht.

Dafür sagt der eine Sprecher Mac-Hee und der andere Madschii. Und beide meinen die uns allen vertraute Marke Maggi. Weshalb wohl? Kümmert sich niemand um die Sprecher? Oder dürfen die einfach nichts kosten? Instruiert sie niemand?

*

Saust bei Dreckwetter ein Lastauto vorüber, so verspritzt es uns bestimmt mindestens die Hosen (oder die Strumpfhosen). Nötig wäre es nicht. Aber wer hat jederzeit einen offenen Regenschirm bei sich, den er hurtig zur Abwehr vor seine Beine halten kann?

Was spritzt uns nicht alles aus der gar nicht schönen, neuesten deutschen Umgangssprache über offene Fernsehschirme, über Gazetten und Illustrierte ins gepflegtere Deutsch unserer Zeitungen hinein? Natürlich begehen auch wir Fehler über Fehler in der Schweiz! Von den sogenannten Helvetismen, typisch schweizerischen Sprachgewohnheiten, einmal abgesehen. (Absitzen für: sich hinsetzen; abliegen für: sich hinlegen; auf einen Stuhl stehen für: auf einen Stuhl steigen, sich auf einen Stuhl stellen.)

Lessings so amüsante, gescheite Szene zwischen dem Tempelherrn und dem Klosterbruder in seinem «Nathan dem Weisen» müßte man heute wohl schleunigst umdichten. Um seine Unschuld, sein Unbeteiligtsein zu betonen, hebt der Klosterbruder gleich sechsmal kurz nacheinander hervor: «— — sagt der Patriarch.» Und damit erzielt Lessing auch eine komische Wirkung. Heute müßten die Verse anders heißen: «Denn, so der Patriarch, an diesem Briefchen sei der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.» — «Und dieser Krone, so der Patriarch, sei niemand würd'ger, als mein Herr.» Also nie mehr «sagt der Patriarch», sondern — neudeutsch — nur noch «so der Patriarch»! Wozu eigentlich solcher Unfug? Ist «so» so viel besser als «sagt»?

Aber dabei bleibt's ja nicht. Der Herr Raedersdorf, der den Bruno Stanek während des Apollo-Mondfluges immerzu so unnötig störte, der hatte ganz offensichtlich hören und sehen vergessen. Man hatte — nach ihm — nie etwas gesehen oder gehört; man hatte es immer nur «mitbekommen»! Bitte, was hat das für einen düstern Sinn? Straßengräbleindeutsch darf man solches getrost benennen. Denn dabei kann einem nachgerade wirklich mitbekommen und mitbekommen vergehen.

Fridolin



Kritik der Kollegen

Wolfgang Goethe, Busch und Heine
Machten öfters Poesie
Manchmal aber leider eine
Ohne jede Prüderie.
Auch der Dichter soll beim Schreiben
In dezenten Schranken bleiben.

Elsa von Grindelstein

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

